

Markus Roschitz

# *Zauberbuch und Zauberkolleg*

Ernst Mallys dynamische Wirklichkeitsphilosophie

GRAZER UNIVERSITÄTSVERLAG  
Reihe Habilitationen, Dissertationen und Diplomarbeiten  
Herausgegeben von der Karl-Franzens-Universität Graz  
Bd 45

Gedruckt mit Unterstützung von:

KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ  
UNIVERSITY OF GRAZ



© by Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz 2016

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Masterdesign: Roman Klug, Universität Graz, nach einem Entwurf von Peter Eberl, [www.hai.cc](http://www.hai.cc)

Satz: Markus Roschitz

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0337-9

[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

[www.uni-graz.at](http://www.uni-graz.at)

# Inhaltsverzeichnis

1.	<b>Vorwort</b> .....	7
2.	<b>Einleitende Bemerkungen</b> .....	9
3.	<b>Ernst Mally: Leben, Wirken und Wirkung</b> .....	15
4.	<b>Ernst Mally und die Gegenstandstheorie</b> .....	45
a.	Die Grundgedanken der frühen Gegenstandstheorie .....	45
b.	Ernst Mallys Vorschläge zur Modifikation der Gegenstandstheorie .....	49
5.	<b><i>Zauberbuch und Zauberkolleg</i></b> .....	55
a.	Anmerkungen zur Textgrundlage .....	55
b.	Perspektivität .....	57
c.	Mythos .....	58
d.	Ur-Magie und „eigentliche“ Magie .....	62
e.	Urtümliches Seelenleben und kindliche Geisteshaltung .....	64
f.	Profanierung und negative Magie .....	68
g.	Religionswerdung .....	70
h.	Die Wahrheit von Mythos und Magie .....	73
i.	Die Wirklichkeit der Mächte .....	82
j.	Strebung und Form-Erfüllung .....	86
k.	Erleben und Strebungs-Erleben .....	96
l.	Sinn .....	123
6.	<b>Die zeitgenössische Rezeption des <i>Zauberbuchs</i></b> .....	137
7.	<b>Ernst Mally und der Nationalsozialismus</b> .....	143
a.	Die Schriften vor 1938 .....	143
b.	Ernst Mally als Nazi-Philosoph .....	148
8.	<b>Zusammenfassung und kritische Würdigung</b> .....	159
9.	<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	179
a.	Primärliteratur und Schriften aus dem Nachlass .....	179
b.	Sekundärliteratur und weitere verwendete Literatur .....	181
c.	Quellen .....	188
10.	<b>Anhang</b> .....	193
a.	Abkürzungsverzeichnis .....	193
b.	Dokumente .....	194
c.	Bildnachweise .....	199

# 1. Vorwort

Ernst Mallys dynamische Wirklichkeitsphilosophie ist wie ein nur in Teilen zusammengesetztes Puzzle von nicht genau bekannter Größe. Als fertig zusammengesetzt kann man die veröffentlichten Schriften betrachten, allen voran das 1935 erschienene Werk *Erlebnis und Wirklichkeit* (d. i. das *Zauberbuch*), in dem Mally eine erste „Einleitung“ zu dieser Philosophie gab. Der weitaus größere Teil des Puzzles indes blieb unzusammengesetzt und unfertig, obwohl weitere Hauptteile vorhanden und teils für den Weiterbau bereits vorbereitet waren. Deren Wert besteht und zeigt sich darin, dass sie ein genaueres und vollständigeres Bild der dynamischen Wirklichkeitsphilosophie ermöglichen, als man dies erwarten durfte.

Hier kommt nun vorliegendes Buch, das aus einer Diplomarbeit hervorgegangen ist, ins Spiel. Es ist ein Versuch, die fertigen und unfertigen, die veröffentlichten und unveröffentlichten Teile der dynamischen Wirklichkeitsphilosophie miteinander zu verbinden und in eine strukturierte, aufeinander aufbauende Form zu bringen. Es ist keine Darstellung, die Vollständigkeit oder letzte Deutungshoheit für sich beansprucht – noch genügend Fragen und Details bleiben zu klären. Vielleicht kann vorliegendes Buch bei interessierten Leserinnen und Lesern aber als Anlass und Anreiz dienen, sich in weiteren Studien mit offenen Fragen und erkannten Problemen in Mallys Wirklichkeitsphilosophie zu beschäftigen.

Ich möchte hier die Gelegenheit ergreifen, mich bei Professor Johann Marek zu bedanken. Professor Marek hat mich nicht nur durch mein Studium begleitet und meine Diplomarbeit betreut, sondern stand mir auch noch bei der Abfassung vorliegenden Buchs sehr hilfreich zur Seite.

Mein Dank gilt weiters Professor Gerhard Zecha, der mir wertvolle und motivierende Rückmeldungen zur Diplomarbeit zukommen ließ; diese hatte ich bei der Überarbeitung stets im Hinterkopf.

Zuletzt, aber natürlich nicht weniger, möchte ich meinen Eltern danken, die mich in vielfältiger Weise unterstützt haben und am Zustandekommen vorliegenden Buchs einen nicht messbaren, aber nicht hoch genug einzuschätzenden Anteil haben.

Wies, im April 2016.

Markus Roschitz

Der Philosoph nimmt sich das Recht, alles mit allem zu verbinden –  
weil in der Tat alles mit allem in der Welt zusammenhängt.

ERNST MALLY

## 2. Einleitende Bemerkungen

„Wie das Schicksal der Philosophie von Meinongs Grazer Nachfolger Ernst Mally sein wird“, schrieb Mallys Schüler Karl Wolf in einer Festschrift 1972, „ist noch ungewiß. Mally war seinerzeit berühmt als Logiker, [...] ist 1944 gestorben und schien lange Zeit vergessen.“<sup>1</sup> Jahrzehnte später lässt sich über das Schicksal von Mallys Philosophie mehr und Bestimmteres sagen: Ernst Mally wurde als Begründer der Normenlogik, als Ontologe und Gegenstandstheoretiker wiederentdeckt, aber Teile des Gesamtwerks sind auch wegen seiner späteren Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus verrufen.

Bei seiner über fünfundvierzigjährigen akademischen Auseinandersetzung mit Philosophie verwundert es nicht, dass sich Ernst Mally einige Male neu orientiert und manche grundsätzliche Positionen aufgegeben oder modifiziert hat. Bereits in seiner Studienzeit (1898–1906) reifte Mally zu einem führenden Vertreter der von seinem Lehrer Alexius Meinong begründeten Gegenstandstheorie heran. Bis zum Ende der 1920er Jahre, also lange über Meinongs Tod (1920) hinaus, standen gegenstandstheoretische und logische Fragen im Mittelpunkt seines Denkens. Stellvertretend für Mallys selbst so empfundenen „Durchbruch zum Eigenen“<sup>2</sup> kann der 1930 erschienene Aufsatz *Über Subjektivität und ihre objektive Bedeutung*<sup>3</sup> genannt werden. Nun begann sich der Grazer Philosoph mit verschiedensten, auf den ersten Blick auch nichtphilosophischen Themen zu beschäftigen und vollzog dabei eine schrittweise, immer schroffer werdende Ablehnung der Philosophie seines Lehrers. Mallys Ringen mit zentralen Positionen der Gegenstandstheorie – wie es in Kollegheften und privaten Korrespondenzen gut zum Ausdruck kommt – führten schließlich zur „Destruktion“<sup>4</sup> des Gegenstandsbegriffs und dazu, dass er sich spätestens 1935 nicht mehr als Vertreter der Gegenstandstheorie betrachtete. Aber bereits 1932 brachte Mally in der Vorlesung *Theorie und Kritik des mythischen, magischen und mystischen Denkens* – von ihm auch leicht ironisch *Zauberkolleg* (ZK) titulierte – eine Alternative zur Gegenstandstheorie in Stellung, seine eigene dynamische Wirklichkeitsphilosophie.<sup>5</sup> Nachdem Mally diese Philosophie zunächst hauptsächlich in Vorlesungen mitteilte und weiterentwickelte, stellte er sie 1935 schließlich der breiten Öffentlichkeit in Buchform vor. *Erlebnis und Wirklichkeit* heißt das Werk, das Mally in privaten Korrespondenzen fast immer nur *Zauberbuch* (ZB) nannte.<sup>6</sup>

---

1 Wolf 1972a, 65.

2 Wolf 1971, 5.

3 Mally 1930.

4 So Wolf 1971, 9.

5 Mally selbst sprach im *Zauberkolleg* von einer „dynamischen Wirklichkeitsauffassung“ (ZK, 328a.), im WS 1933/34 hielt er ein Seminar mit dem Titel „Wirklichkeitsphilosophie“ (UAG, Vorlesungs-Verzeichnis WS 1933/34, 23.), und im *Zauberbuch* bevorzugte er dann den Terminus „Philosophie der Natürlichen Weltauffassung“. Karl Wolf wiederum nannte sie einmal „dynamistische Wirklichkeitsphilosophie“. (Wolf 1968, 36.) Mir scheint die Bezeichnung „dynamische Wirklichkeitsphilosophie“ die passendste zu sein, weil es eine Philosophie ist, die in allen ihren Teilen das dynamische Wesen der Wirklichkeit in das Zentrum rückt.

6 Etwa im Brief an Laurin, 20. 1. 1943.

Die Jahre 1932–1935 waren die produktivsten in Mallys „magisch-mythischer Phase“. Seine vielfältigen Interessen und das grundsätzliche Bestreben, zu verschiedensten Fragen gehaltvoll Stellung nehmen zu können, verraten einiges über sein Selbstverständnis als Philosoph. Unter veränderten Vorzeichen publizierte Mally erst 1938 wieder einige relevante Schriften zur Wirklichkeitsphilosophie, ab 1942 – dem Jahr seiner Emeritierung – wandte er sich verstärkt logisch-mathematischen Untersuchungen zu. So arbeitete Mally fieberhaft am unvollendet gebliebenen Hauptwerk, seinem „Opus Magnum“<sup>7</sup>, das Karl Wolf 1971 posthum als *Großes Logikfragment* (GLF) herausgab.

Die Bestandsaufnahme der bisherigen Mally-Rezeption zeigt, dass die philosophische Qualität seiner Arbeiten aus verschiedenen Gründen sehr unterschiedlich beurteilt wurde. Unbestritten ist der Wert von Mallys Beiträgen für die Gegenstandstheorie. Bereits Meinong erkannte und honorierte sie als eigenständige Leistungen, und auch außenstehende Fachkollegen nahmen von diesen Notiz. Bertrand Russell etwa ging bei der Besprechung des von Meinong 1904 herausgegebenen Sammelbandes *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie* auch auf Mallys darin veröffentlichte Dissertationsschrift, *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie des Messens* (GM), ein:

Mallys Aufsatz behandelt [...] erneut alle Grundlagen der Gegenstandstheorie; in einer Reihe von Definitionen werden (so denke ich) viele wichtige Ideen festgehalten, aber so obskur formuliert, dass es schwer ist, sie zu fassen. Ich werde keine Zusammenfassung wagen, weil keine Zusammenfassung dichter sein kann als das Original, in welchem auf wenigen Seiten bereits mehr Material als üblicherweise auf zwanzig zu finden ist.<sup>8</sup>

Die von Russell (und auch anderen Autoren<sup>9</sup>) konstatierte komprimierte Ausdrucksweise zieht sich wie ein roter Faden durch Mallys Gesamtwerk. Dennoch sind Mallys frühe Schriften gut erforscht. Die *Untersuchungen zur Gegenstandstheorie des Messens* wurden u. a. von Roberto Poli in internationalen Zeitschriften diskutiert<sup>10</sup>, und Dale Jacquette besorgte die Übersetzung dreier früher Aufsätze Mallys in das Englische.<sup>11</sup> Die von Mally 1912 in den *Gegenstandstheoretischen Grundlagen der Logik und Logistik* (GGLL) gegebenen Vorschläge und Ideen zur Modifikation der Gegenstandstheorie sind vom

7 Mally an Laurin, 15. 7. 1942: „So treib ich meinen planmässigen Müssiggang, und neben mir liegen die Anfänge des O. M. (gross zu schreiben).“

8 „Mally’s essay [...] treats afresh all the fundamentals of the theory of objects; it does this in a series of definitions, often (I think) embodying important ideas, but so obscurely expressed that it is very hard to understand what they mean. I shall not attempt a summary, as no summary could be more condensed than the original, in which single pages contain more matter than one usually finds in twenty.“ (Russell 1905, 533; übersetzt von M. R.)

9 Wie etwa Poli (1998): „Mally’s laconic style“ (29), „extremely dense“ (31); oder Zecha (2001, 196): Mallys Schriften seien gehalten „in a difficult language and extravagant terminology that defy attempts to gain a clear understanding.“

10 Poli 1990 und 1996.

11 Jacquette 1989 und 2008.



Herausgeber der *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Edward N. Zalta, aufgegriffen und weiterentwickelt worden.<sup>12</sup>

Mittlerweile hat auch Mallys 1926 veröffentlichtes Buch *Grundgesetze des Sollens. Elemente der Logik des Willens*<sup>13</sup> späte Anerkennung gefunden. In neueren Abhandlungen über die Geschichte der Deontik wird gemeinhin Mally als Entwickler des ersten formalen Systems deontischer Logik anerkannt<sup>14</sup> und nicht mehr, wie lange Jahre üblich, Georg Henrik von Wright mit seiner *Deontic Logic* von 1951.<sup>15</sup> Von den Zeitgenossen waren die *Grundgesetze* noch überwiegend abgelehnt und in der Folgezeit so gut wie ignoriert worden.<sup>16</sup>

Das *Zauberbuch* hingegen löste nach dem Erscheinen (1935) bei der Kollegenschaft im deutschen Sprachraum ein positives Echo aus. Von einer anhaltenden Auseinandersetzung mit demselben konnte dennoch nicht die Rede sein. Vielleicht wirkte der Stil gedrängter Kürze, den Mally im *Zauberbuch* auf die Spitze trieb, für eine weitere Beschäftigung und Rezeption hinderlich – das sah der Grazer Philosoph später offenbar auch selbst so: „Begriffsdichtung“ war sein härtestes Wort dafür, als er im Weiterschreiten zu schärferer Fassung begriffen war.<sup>17</sup>

Dass in einem relativ langen Zeitraum, wie eingangs erwähnt, keine breitere Beschäftigung mit Mallys Philosophie stattfand (in der Hauptsache war es Karl Wolf, der immer wieder Aufsätze zur Philosophie seines Lehrers publizierte), hat aber nur wenig oder gar nichts mit Mallys eigenwilligem Stil zu tun. Vielmehr wird dies auf einen Umstand zurückzuführen sein, den Mally selbst zu verantworten hat: Er rückte seine Wirklichkeitsphilosophie mit dem Aufsatz *Wesen und Dasein des Volkes* (WD) bereits 1934 in das völkische Eck, um sie 1938 schließlich dem neuen Regime in wesentlichen Teilen preiszugeben. Dass Mally sich ab 1938 offen zum Nationalsozialismus bekannte, formell (als Parteimitglied) und auch gesinnungsmäßig, ist erschöpfend belegbar.

Mallys politische Verstrickungen wurden jahrzehntelang entweder ganz verschwiegen, oder, so es nicht anders ging, in einen entschuldigenden Kontext gestellt. Mit einem Zitat von Karl Wolf – dem wohl besten Mally-Kenner – lässt sich gut veranschaulichen, wie mit den problematischen Seiten an Mallys Philosophie umgegangen wurde: „Für die Spätzeit, die ja von politischen Ereignissen überschattet ist, sei ein mißlungener Versuch Mallys erwähnt, das österreichische Spezifikum an den höheren Schulen, die Philosophische Propädeutik, als Lehrgegenstand zu retten.“<sup>18</sup> Bei

12 Vgl. etwa Zalta 1985/86 und 1992. Einen kritischen Kommentar zu Zaltas Mally-Interpretation gab jüngst Linsky 2014.

13 Mally 1926.

14 Vgl. etwa Lokhorst 2008 und 2013.

15 Vgl. exemplarisch McNamara 2010.

16 Morscher (1998, 162) resümiert über die Rezeptionsgeschichte der *Grundgesetze* treffend: „Leider ist die historische Entwicklung an Mally vorbei verlaufen: Anstatt das von Mally vorgeschlagene System kritisch weiterzuentwickeln und zu verbessern, wurde es voreilig gleich auf den Müllhaufen der Ideengeschichte geworfen.“ Beispielsweise kam Weinberger (1958, 11), der Mallys Buch vergleichsweise früh analysierte, zu folgendem Fazit: „Mally geht etwas naiv vor, sein Denken hat wenig philosophische Tiefe und sein System bringt offensichtlich keine brauchbare Lösung der Problematik.“

17 Wolf 1952, 147.

18 Wolf 1971, 13.

diesem „Versuch“ handelt es sich um die programmatischen *Anfangsgründe der Philosophie* (Aph), eine Schrift, die als „Leitfaden“ für die Neuausrichtung der Schulen auf den Nationalsozialismus gedacht war.

Mit der kritischen Aufarbeitung von Mallys Philosophie wurde erst in den 1990er Jahren begonnen. Den Anfang machten Werner Sauer und Barbara Schönafinger in Graz. Letztere kommt in ihrer Diplomarbeit über das Grazer Philosophische Institut 1920–1945 zur Überzeugung, dass in Mallys Veröffentlichungen Mitte der 1930er Jahre der „Faschismus *strukturell* enthalten“ sei.<sup>19</sup> Bei der Suche nach politisch interpretierbaren Abschnitten werden *Wesen und Dasein des Volkes*, das *Zauberbuch* und die Schriften der Jahre 1938 ff. in einem Atemzug genannt. Differenzierter, aber zu einem ähnlichen Ergebnis kommend, schreibt Sauer im Aufsatz *Mally als NS-Philosoph*:

Kein Zweifel, Mally steht mit seiner Spätphilosophie in einer Reihe mit den Bäumlers, Kriecks, Weinhandls und wie die philosophischen Wasserträger des Nationalsozialismus alle hießen. [...] Es mag sich jedoch die Frage erheben, was von dieser Philosophie zu „retten“, d. h. unabhängig von ihren ideologischen Inhalten sei. [...] So oder so, trifft der Ganzheitsgedanke auch auf Mallys Spätphilosophie selbst zu, dann wird ohnehin nicht viel zu retten da sein.<sup>20</sup>

Neuere Stimmen schließen sich der mehr oder minder klar artikulierten Meinung, dass Mallys spätere Schriften in erster Linie politisch motiviert und demgemäß erkenntnistheoretisch und philosophisch nahezu bedeutungslos seien, nicht vollinhaltlich an. Gerhard Zecha schreibt etwa:

Es muss allerdings bedauert werden, dass Mally selbst der diskriminierenden, tödlichen NS-Ideologie nicht kritischer begegnet ist, aber dieser Umstand soll uns später Geborene nicht zum Fehler verleiten, *alles* von dem, was Mally in seinen reifen Jahren geschrieben hat, unterschiedslos zu verwerfen.<sup>21</sup>

Angesichts dieser divergenten Meinungen und dem (hier nur skizzierten) Stand der Mally-Forschung scheint weiterer Klärungsbedarf noch vor allem in der Frage des philosophischen Gehalts und Werts von Mallys Philosophie nach 1930 gegeben. Konkreter: Wie entstand die dynamische Wirklichkeitsphilosophie, welchen Ausgangspunkt wählte Mally für diese und welche Wurzeln und Entwicklungen sind auszumachen? Wie veränderte sich Mallys Verhältnis zur Gegenstandstheorie? Welche politischen Implikationen zeigen sich bereits in seiner „magisch-mythischen Phase“ und welche Anpassungen

19 Schönafinger 1994, 81. Diese und alle folgenden Hervorhebungen, wenn nicht eigens gekennzeichnet, wie im Original.

20 Sauer 1998, 185.

21 „It must be regretted, however, that Mally himself has not developed a more critical point of view against the discriminating, lethal NS-ideology, but this fact does not allow us members of a later generation to make the same mistake, by rejecting indiscriminately *everything* Mally produced later in life.“ (Zecha 2001, 200; übersetzt von M. R.) Kritik an bestimmten Ergebnissen Sauer und Schönafingers übt Sagheb-Öhlinger (2008, besonders 134–138).

nahm Mally nach dem März 1938 vor? Und endlich: Werfen diese Modifikationen einen Schatten auf die gesamte Wirklichkeitsphilosophie oder bleiben Teile derselben unberührt und können daher „für sich“ betrachtet und bewertet werden?

Diese und andere Fragen sollen in vorliegender Arbeit anhand einer möglichst vorurteilsfreien Analyse beantwortet werden. Mallys Beiträgen zur Gegenstandstheorie ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Wirklichkeitsphilosophie wird in einigen Teilen nämlich erst dann verständlich, wenn man sein Frühwerk und damit die Gegenstandstheorie zumindest in den Grundzügen kennt. Vorangehen wird dem eine biographische Abhandlung, die der historischen Einordnung Ernst Mallys und seiner Philosophie dienen soll.

### 3. Ernst Mally: Leben, Wirken und Wirkung

Ernst Ignaz Maria Mally<sup>22</sup> erblickte als Sohn des Bezirksarztes Dr. Ignaz und seiner Ehefrau Luzia Mally geb. Kristof in Krainburg/Kranj (Untersteiermark) am 11. Oktober 1879 das Licht der Welt.<sup>23</sup> Dr. Ignaz Mally (\*1816) war nicht nur ein angesehenener und hochgebildeter Arzt (er beherrschte insgesamt sechs Sprachen), sondern konnte auch von einem ereignisreichen und bewegten Leben erzählen. In seinen jungen Jahren hatte er Philosophie in Graz gehört, studierte dann aber Medizin in Wien, Padua und Prag, bevor er wegen finanzieller Schwierigkeiten eine Stelle als „Corrector“ in einer Wiener Druckerei annehmen musste. Über Umwege als Sekretär konnte er 1849 oder 1850 sein Studium wieder aufnehmen und wurde am 13. März 1852 in Padua zum Doktor der Medizin promoviert. Es folgte ein Wanderleben, das ihn in verschiedene Länder Europas (u. a. nach Galizien und Bosnien) führte, bis er sich 1867 in Krainburg niederließ, wo er bis zu seinem Tod im April 1888 verblieb. „Es würde uns zu weit führen, alle Anerkennungen und Belobungen anzuführen, welche Mally in allen seinen dienstlichen Stellungen für seine hervorragenden Leistungen erhielt“, heißt es in einem Nachruf der Laibacher Zeitung.<sup>24</sup> Hervorgehoben wird aber, dass Mally noch 1887 in den k. k. Landes-Sanitätsrat als ordentliches Mitglied berufen wurde, in dem er „wiederholt die Gelegenheit fand, sein reiches Wissen und seine vieljährige Erfahrung an geeigneter Stelle zur Geltung zu bringen.“<sup>25</sup>

Dr. Ignaz Mally hinterließ eine Witwe und zehn Kinder. Es steht zu vermuten, dass Ernst der jüngste Spross der Familie Mally war. Zumindest drei weitere Geschwister Ernst Mallys sind namentlich bekannt: Julius (\*1861), Hugo (\*1862) und Otto (\*1872) Mally. Alle drei verdienten ihren Lebensunterhalt als Berufsoffiziere in der k. u. k. Armee. Und auch der Vater hatte in den 1850er und -60er Jahren in mehreren Feldspitälern und als Arzt bei der Rekrutierung freiwilliger k. k. Landesschützen Militärdienst versehen.<sup>26</sup>

Nach Ignaz Mallys Ableben übersiedelte seine Familie noch 1888 nach Laibach/Ljubljana, wo Ernst das dortige Staats-Obergymnasium besuchte. In einem Lebenslauf, wohlgemerkt des Jahres 1938, schrieb Ernst Mally über diese Zeit: „Die nationalen Kämpfe griffen allmählich auf die Schulen über. Wir deutschen Schüler waren Anhänger Schönerers und wurden vom slowenischen Direktor und vom unduldsamen Religionslehrer in den letzten Jahren argwöhnisch überwacht.“<sup>27</sup> In diesem Lebensabschnitt dürfte auch bereits sein Entschluss gefallen sein, Philosoph zu werden.

Nach Absolvierung des Gymnasiums zog Ernst Mally 1898 nach Graz, um bei Alexius Meinong Philosophie zu studieren, er hörte jedoch auch Germanistik, Mathematik und Physik. Bereits als Studierender publizierte er 1900 seinen ersten

---

22 Fragebogen, 30. 9. 1938, StLA L.Reg. Hochschulreferat 1945, Dr. Ernst Mally \*11. 10. 1879, 19.

23 Fragebogen, o. D. [1938], UAG PA Ernst Mally \*11. 10. 1879.

24 Laibacher Zeitung, 14. 4. 1888, 715.

25 Ebd. Vgl. auch Laibacher Zeitung, 14. 6. 1887, 1122.

26 Laibacher Zeitung, 24. 7. 1866, 1129 und 9. 7. 1866, 1042.

27 Persönlicher Lebenslauf, 23. 9. 1938, UAG PA Mally Ernst \*11. 10. 1879.

und bemerkenswerten Aufsatz, *Abstraktion und Aehnlichkeits-Erkenntnis*, im *Archiv für systematische Philosophie*.<sup>28</sup>

Im Mai desselben Jahres meldete sich Ernst Mally, durchaus der militärischen Familientradition folgend, als Einjährig-Freiwilliger zum k. u. k. Präsenzdienst und machte im Infanterie-Regiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27 Dienst. Die Offiziers-Prüfung legte er mit „vorzüglichem Erfolge“ ab und wurde im Dezember 1901 als Leutnant der Reserve wieder in das Zivilleben entlassen.<sup>29</sup> Die Fortsetzung der Studien in Graz wurde durch finanzielle Zuwendungen seines Bruders Julius Mally, Hauptmann i. R. und Baumeister in Agram/Zagreb, wesentlich erleichtert.<sup>30</sup> Julius Mally war in seiner aktiven Militärdienstzeit Ausbilder in einer Einjährig-Freiwilligen-Schule und ab 1889, als Oberleutnant, „Bauleiter der Reconstructions-Arbeiten am Elementar-Schießplatz in Fiume“.<sup>31</sup> Seine militärische Karriere wurde im Jänner 1891 jäh durch die Verwicklung in ein schweres Eisenbahnunglück beendet.<sup>32</sup> Für jeden militärischen Dienst ungeeignet wurde Julius Mally im Alter von nur 30 Jahren, unter gleichzeitiger Verleihung des Dienstgrades eines Hauptmanns (ad honores), in den dauernden Ruhestand versetzt.

Nach seiner Rückkehr an die Grazer Universität beschäftigte sich Ernst Mally nun auch mit Pädagogik. Gemeinsam mit einem Hauptvertreter der frühen Gegenstandstheorie, Rudolf Ameseder, veröffentlichte er 1902 den Aufsatz *Zur experimentellen Begründung der Methode des Rechtschreib-Unterrichtes* in einer pädagogischen Zeitschrift.<sup>33</sup> Anschließend versuchten die beiden Verfasser, „unter großer Beteiligung der Lehrerschaft von Graz es selbst [zu] unternehmen, durch psychologische Massenversuche zur Lösung der genannten Frage einen positiven Beitrag zu liefern.“<sup>34</sup>

Als talentierter und eifriger Schüler Meinongs machte sich Mally auch schon früh um die Gegenstandstheorie verdient. Ab 1902 bearbeitete der gebürtige Krainburger das Thema *Das Wesen des Messens ist psychologisch und gegenstandstheoretisch zu untersuchen*, welches er im November 1903 als Dissertationsschrift vorlegte. Begutachter waren Hugo Spitzer und Alexius Meinong. Spitzer äußerte sich zu Mallys Leistung sehr ambivalent:

Scharfsinn u[nd] Subtilität sind in der Art u[nd] Weise, wie der Verf[asser] seine Ideen durchführt, nicht zu verkennen. Aber die Erfolge des Scharfsinns werden beeinträchtigt durch eine eigenartige Denkrichtung, welche namentlich in dem einleitenden Abschnitte zu Tage tritt. [...]

28 Mally 1900.

29 ÖStA/KA Pers Quall HR 1886, Mally Ernst \*11. 10. 1879. Persönlicher Lebenslauf, 23. 9. 1938, UAG PA Mally Ernst \*11. 10. 1879.

30 „Privat-Verhältnisse [Ernst Mallys]: ledig, besitzt kein Vermögen, Hörer der philosophischen Facultät in Graz; – wird von seinem Bruder – pensionierten Hauptmann u. Baumeister Mally in Agram erhalten.“ Vgl. ÖStA/KA Pers Quall HR 1886, Mally Ernst \*11. 10. 1879.

31 Überdies verfasste Julius Mally „das Elaborat für die Reconstruction des Elementar-Schießplatzes in Karlstadt, bearbeitete Demolierungs-Minen Angelegenheiten.“ (ÖStA/KA Pers Quall HR 1886, Mally Julius \*13. 2. 1861.)

32 Vgl. Laibacher Zeitung, 22. 8. 1891, 1584.

33 Mally 1902.

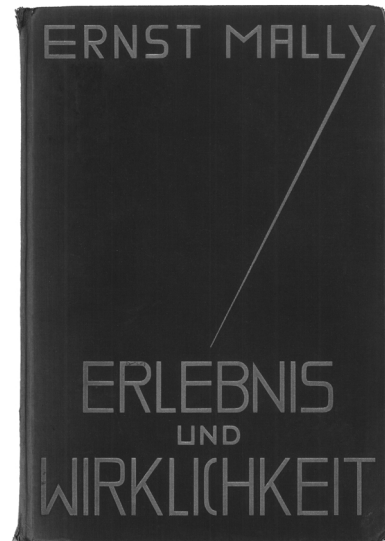
34 Handgeschriebenes Gesuch Mallys um Verleihung einer Lehrstelle, Graz 17. 1. 1907, StLA LSchRa C 40a1-7554/1906. (Ein Faksimile dieses Gesuchs findet sich in Roschitz 2014, 139–142.)

## 5. *Zauberbuch und Zauberkolleg*

### a. Anmerkungen zur Textgrundlage

Mallys zur Veröffentlichung gelangtes Hauptwerk der dynamischen Wirklichkeitsphilosophie ist *Erlebnis und Wirklichkeit*, das *Zauberbuch* (1935). Eigentlich war diesem Buch nur die Rolle einer Einführung in seine neue Philosophie zugedacht,<sup>314</sup> in dem aber alles Wesentliche wenigstens „als Anlage, schon enthalten“ sei. (ZB, 10.) Mally hatte 1934/35 ein vierbändiges Werk vor Augen, das er in geplanter Form<sup>315</sup> aber nie realisiert hat. Im Nachlass liegt jedoch einiges an unveröffentlichtem Material aus dieser Zeit auf, das nicht nur vieles von dem, was im *Zauberbuch* nur kurz erwähnt wird, konkretisiert oder anhand von Beispielen darlegt, sondern auch fasslich macht, auf welche thematische Breite die Wirklichkeitsphilosophie angelegt war und welche Fragenkomplexe Mally davon bereits behandelt hat.

Zuerst ist die im Sommersemester 1932 gehaltene Vorlesung *Theorie und Kritik des mythischen, magischen und mystischen Denkens* – das *Zauberkolleg* – zu nennen, aus der das *Zauberbuch* hervorging. (ZB, 5.) Von dieser ist im Nachlass ein größtenteils mit Bleistift geschriebenes Kollegheft von insgesamt 382 Seiten erhalten.<sup>316</sup> Dies Kollegheft ist nun aus mehreren Gründen keine vernachlässigbare Vorarbeit oder bloße Ergänzung zum später veröffentlichten Buch. Zum einen macht die besondere Diktion des *Zauberbuchs* („Begriffsdichtung“) ein tieferes Verständnis für dessen Inhalte bisweilen schwierig. Der Wiener Psychologe Egon Brunswik musste in seiner Rezension des *Zauberbuchs* bezeichnenderweise bekennen: „Wenn ich Mally hier richtig verstehe, dann ...“<sup>317</sup> Demgegenüber nimmt sich Mally im *Zauberkolleg* für die wesentlichen Fragen genügend Zeit und seine Ausführungen sind größtenteils voraussetzungslos nachvollziehbar. Die Zielgruppe war in erster Linie schließlich die Grazer Studentenschaft. Zum anderen zeigt das *Zauberkolleg* auch hinsichtlich des inhaltlichen Aufbaus eher den



Das *Zauberbuch*

314 *Erlebnis und Wirklichkeit* trägt den Untertitel *Einleitung zur Philosophie der Natürlichen Weltauffassung*.

315 „In vier Hauptteilen soll sie [die Philosophie der Natürlichen Weltauffassung; M. R.] entwickelt werden. Sie werden der Reihe nach von den Formen der Gegenstände und des Denkens, von der Wirklichkeit und dem Erfahrungswissen, von Sinn und Geist, vom Seelenleben handeln“. (ZB, 10.)

316 Mally hat das Kolleg händisch durchnummeriert und kommt auf insgesamt 374 Seiten. Allerdings sind manche Seiten weiter mit Kleinbuchstaben versehen, bspw. 293a–293d, sodass insgesamt 382 beschriebene Seiten gezählt werden können. Das Kollegheft ist in Normalschrift verfasst, und überhaupt ist mir kein Dokument in Kurrentschrift von Mallys Hand bekannt.

317 Brunswik 1936, 385.

Charakter einer Einführung. Mally entwickelt hier seine Argumentation schrittweise und geduldig weiter, praktische Beispiele regen zum Mitdenken an, und so hatten die Hörer am Ende des Kollegs wohl den Eindruck, die wesentlichen Erkenntnisse über Mythos, Magie und die urtümliche Geisteshaltung gemeinsam gewonnen zu haben.

Aus den Mitschriften der Studenten entstand ein maschinengeschriebenes Skriptum<sup>318</sup>, das Mally selbst durchgesehen, korrigiert und mit einigen Anmerkungen versehen hat. Da Mally im Vortrag aber offenbar einiges ausgelassen hat,<sup>319</sup> wird in vorliegender Arbeit aus dem Kollegheft zitiert.<sup>320</sup>

Von den weiteren im Nachlass aufliegenden Schriften, die auf dem Höhepunkt von Mallys „magisch-mythischer Phase“ (1932–1935) entstanden sind, ist vor allem die auf zwei Semester angelegte Vorlesung *Von der Wirklichkeit und dem Erfahrungswissen* (WS 1933/34–SS 1934) von zentralem Wert für die Erforschung der dynamischen Wirklichkeitsphilosophie. Der erste Teil (WuEW1) liegt teils in Maschinen- und teils in Handschrift vor und umfasst insgesamt 350 beschriebene Seiten.<sup>321</sup> Vom zweiten Teil (WuEW2) ist zudem ein maschinengeschriebenes Skriptum von über 88 Seiten erhalten. Auch dieses Skriptum hat Mally im Anschluss an die Lehrveranstaltung genau durchgesehen und korrigiert. Mally plante, *Von der Wirklichkeit und dem Erfahrungswissen* in näherer Zukunft in Buchform zu veröffentlichen, dieses Vorhaben setzte er aber, wie erwähnt, nicht um.<sup>322</sup> Erst 1940 warf er erneut einen Blick in das Kollegheft und fügte am Rand Notizen und sogar einige neue Blätter bei. Beispielsweise wollte Mally 1940 statt von „Formen“ lieber von „Sinngelalten“ sprechen. (WuEW1, 5.) Ein Umstand, der im 1942 begonnenen „Opus Magnum“ auch seine Entsprechung fand.

Inhaltlich ist *Von der Wirklichkeit und dem Erfahrungswissen* im Wesentlichen Erkenntnistheorie mit ausführlichen Exkursen in die Geschichte der Physik und Philosophie. Unter anderem wird die im *Zauberkolleg* entwickelte Strebungs-Konzeption an Beispielen der zeitgenössischen Naturwissenschaft<sup>323</sup> erprobt und verschiedenen philosophischen Positionen gegenübergestellt. Politisches oder politisch Verwertbares kommt darin übrigens gar nicht vor.

Was Mally in den genannten Schriften der Jahre 1932–1935 intendierte, ist nichts weniger als eine philosophisch fundierte Gesamtauffassung der Wirklichkeit: eine Wirklichkeitsphilosophie. Als Quelle für dieselbe hat das *Zauberbuch* als zur Veröffentlichung gelangtes Werk sicher das größte Gewicht. Die anderen Schriften

318 Mally 1932.

319 Nur weniges im Skriptum ist inhaltlich neu, Mally wich also vom Inhalt des Hefts kaum ab.

320 Von Veränderungen am Originaltext, wie etwa der oft üblichen Anpassung der Originalzitate an die neue Rechtschreibung, habe ich Abstand genommen.

321 Mally versah 324 Blätter mit Seitenzahlen, allerdings hat er einen Teil (23–32) anders und die später hinzugekommenen Seiten gar nicht gezählt.

322 Nach normalen Standards gemessen wären sowohl das Kollegheft als auch das Vorlesungsskriptum so gut wie druckfertig gewesen – Mallys Standards waren aber offenbar beträchtlich höher. Nimmt man etwa den Aufwand zum Maßstab, den Mally für die Überarbeitung des *Zauberkollegs* bis zur Veröffentlichung des *Zauberbuchs* betrieb, dann hätte auch *Von der Wirklichkeit und dem Erfahrungswissen* bis zur Druckreife noch viel Zeit in Anspruch genommen.

323 Den rein naturwissenschaftlichen Teil seiner Wirklichkeitsphilosophie hat Mally in *Wahrscheinlichkeit und Gesetz* weiter verarbeitet. Siehe Mally 1938a.

haben aber mehr als nur ergänzende Bedeutung, oft wird erst in diesen das im *Zauberbuch* nur komprimiert Dargestellte eingehend ausgeführt. Auch spätere Schriften und Briefe Mallys können als Quellen für die Wirklichkeitsphilosophie herangezogen werden, da sich die genuin philosophischen Positionen Mallys von 1935 an nicht mehr grundsätzlich geändert haben.<sup>324</sup>

## b. Perspektivität

Ernst Mally eröffnet das *Zauberkolleg* mit folgender Feststellung:

Wir erleben die Welt perspektivisch. Jeder hat nach seinen Anlagen, nach seinen entwickelten Fähigkeiten – die sind wieder von allem früheren Erleben mitbestimmt –, nach seiner äußeren kosmischen, geographischen und gesellschaftlichen Stellung, zu jeder Zeit einen bestimmten Ort, *seinen* Ort in der Wirklichkeit: von dem aus fühlt, schaut und beurteilt er sie, von ihm aus will und wirkt er in sie. (ZK, 1.)

Aus diesem Tatbestand werden gemeinhin zwei Folgerungen gezogen: Die einen setzen Perspektivität mit Subjektivität gleich. Alle Wahrnehmung sei „subjektiv und hat für die Welt nichts oder wenig zu bedeuten: es liegt an mir und an dem Zufall meines Ortes, daß ich sie so und gerade so erlebe.“ (ZK, 1–2.) Die anderen betrachten den Tatbestand perspektivischer Wahrnehmung nicht als Hindernis für getreue Wirklichkeitserfahrung – wenn auch alles aspekthaft, seitenhaft gegeben sein mag, erlebt wird dennoch immer Wirklichkeit. Es mache aber durchaus Sinn, nach Wegen zur Erweiterung oder gar Überwindung der Perspektive zu suchen. Mally sieht zwei solche Wege: Den Weg zur „Allseitigkeit“ und den Weg der „Vertiefung“.

Das Idealziel Allseitigkeit sucht das „empirisch-rationale diskursive Verfahren der Wissenschaft und der Technik im weitesten Sinne“ zu erreichen. (ZK, 3.) In „unendlicher Folge der Betrachtungen unter stets veränderten Umständen, von vielen Seiten her, im Zusammenwirken vieler geduldiger Betrachter und Beurteiler“, soll mit diesem Verfahren das gewonnen werden, was „vom Aspekt unabhängig ist: das *Wirkliche*.“ (ZK, 3.) Auf dem Weg zur Allseitigkeit kann dies Verfahren aber zu einem bloßen „System von Formen“ verkommen, wenn es sich im Beschreiben des Äußeren seiner Gegenstände erschöpft und ohne eine „tragende Substanz“ auszukommen glaubt.

Die Wissenschaft hat sich abgewöhnt, nach dem Wesen der Dinge zu fragen, die sie untersucht und beschreibt, ja sie kennt am Ende keine Dinge mehr und kein Wirkliches, sondern nur ihre Beschreibungen. Fragt nicht, was sie auf ihrem Wege, des Beschreibens, wie erfahren kann: was es denn eigentlich und wesenhaft sei, was da beschrieben wird, welche Realität es habe, welchen *Sinn* das Beschriebene habe. (ZK, 5.)

---

<sup>324</sup> Mit einigen zentralen Begriffen, wie etwa „Sinn“, setzte sich Mally erst relativ spät ausführlich auseinander. Sein „Opus“ verstand er als „allgemeine Sinnbetrachtung“. Vgl. GLF, 36.